

# 7 ÜBERGANGS- ENTSCHEIDUNGEN IN LUXEMBURG

Die Passung zwischen Leistungs- und Anforderungsniveau  
und deren Relation zum späteren Lernerfolg

**A**us Übergängen im Bildungssystem ergeben sich bedeutsame Weichenstellungen für den künftigen schulischen und beruflichen Werdegang von Schülerinnen und Schülern. Das mehrgliedrige Sekundarschulsystem Luxemburgs führt dazu, dass insbesondere dem Übergang von der Primar- zur Sekundarschule eine entscheidende Bedeutung zukommt, dessen Auswirkungen selbst im späteren Erwerbsleben nachweisbar bleiben.

Gemäß dem Grundgedanken mehrgliedriger Schulsysteme soll die Aufteilung von Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung ihrer Schulleistung zu möglichst einheitlichen Leistungsniveaus innerhalb der verschiedenen Sekundarschulformen führen. Daraus sollte sich eine bessere Passung des Unterrichtsniveaus auf die Schülerinnen und Schüler und letztendlich ein größerer Lernerfolg ergeben.

In diesem Kapitel betrachten wir den Zusammenhang zwischen der Passung der individuellen Leistung von Schülerinnen und Schülern zum Leistungsniveau der Schulform und dem später erreichten Lernerfolg. Wir zeigen, dass Schülerinnen und Schüler von passenden bis leicht optimistischen Übergangentscheidungen profitieren. Pessimistische und stark optimistische Übergangentscheidungen scheinen keinen positiven Effekt auf den Lernerfolg auszuüben. Insbesondere leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zeigen einen verringerten Lernerfolg bei einer Entscheidung für eine niedrigere Schulform.

Des Weiteren betrachten wir die soziale Selektivität des Sekundarschulübergangs. Dabei ist davon auszugehen, dass soziale Strukturen für die Ungleichheit von Bildungswegen bedeutsam sind und sich die Bildungsverläufe entlang der sozialen Herkunft von Schülerinnen und Schülern unterscheiden. Im Folgenden wird gezeigt, dass sich insbesondere für leistungsstarke portugiesische Schülerinnen und Schüler aus einer geringen Passung zwischen individueller Leistung und Leistungsniveau der Schulform vermehrt suboptimale Voraussetzungen für den Lernerfolg ergeben. Erhalten Lehrkräfte bei ihrer Übergangentscheidung Rückmeldung über die Passung zwischen Leistungs- und Anforderungsniveau, so verringern sich Entscheidungen mit geringer Passung. Aus- und Weiterbildungsprogramme für Lehrkräfte, die auf entsprechender Rückmeldung beruhen, können somit einen Beitrag zur Verringerung der sozialen Selektivität des Sekundarschulübergangs leisten.



## 7.1 | Übergänge im Bildungssystem

*In Luxemburg führt der Wechsel zur Sekundarschule zu einer bedeutsamen Aufgliederung der Bildungswege.*

**D**as Ausmaß der Verzweigungen, die sich durch die Übergänge für den Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler ergeben, ist in verschiedenen Bildungssystemen unterschiedlich ausgeprägt. In einigen Bildungssystemen, z. B. Großbritannien, wechseln Schülerinnen und Schüler nach der Primarschule in eine einheitliche sekundäre Schulform. Verzweigungen der Bildungswege finden erst im weiteren Verlauf des Sekundarschulbereichs statt. In Luxemburg und einigen Nachbarländern, z. B. Deutschland, führt der Wechsel zur Sekundarschule zu einer bedeutsamen Aufgliederung der Bildungswege. Den Schülerinnen und Schülern stehen unterschiedliche sekundäre Schulformen zur Verfügung, die ein unterschiedlich hohes Schulleistungsniveau voraussetzen. Die besuchte Sekundarschulform definiert die Optionen der Schülerinnen und Schüler bei späteren Übergängen im Bildungssystem und beeinflusst den weiteren beruflichen und persönlichen Werdegang (Schalke et al., 2013). Grundgedanke der Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf verschiedene sekundäre Schulformen ist die Schaffung von Schülergruppen mit einem möglichst einheitlichen Schulleistungsniveau, auf das der Unterricht in der entsprechenden sekundären Schulform angepasst werden kann (Kulik & Kulik, 1982).

*Lehrerinnen und Lehrern kommt durch die Übergangsempfehlung eine Schlüsselrolle für den weiteren Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler zu.*

Da sich zeigt, dass der beim Übergang eingeschlagene Bildungsweg nur selten durch einen späteren Schulformwechsel geändert wird (Klapproth & Schaltz, 2014), stellt insbesondere der Übergang von der Primarschule zur sekundären Schule eine richtungweisende Entscheidung für den weiteren Bildungsweg dar. Hierbei verfügen die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise deren Eltern nicht über eine uneingeschränkte Entscheidungsfreiheit. Die sekundären Schulformen, die einer Schülerin oder einem Schüler in Luxemburg offenstehen, werden durch die erteilte Übergangsempfehlung beschränkt. Lehrerinnen und Lehrern kommt somit eine Schlüsselrolle für den weiteren Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler zu.

Auf Grund der hohen Bedeutung der Übergangsempfehlung ist von den Lehrerinnen und Lehrern zu erwarten, dass sie das Schulleistungsniveau ihrer Schülerinnen und Schüler möglichst genau einschätzen und sich für eine sekundäre Schulform entscheiden, die den Schülerinnen und Schülern mit Blick auf ihre Leistungsniveaus die besten Voraussetzungen für einen optimalen Lernzuwachs bietet. Unpassende Empfehlungen führen zu einer größeren Abweichung zwischen dem Leistungsniveau der Schülerin oder des Schülers und den Anforderungen der Schulform und begünstigen gegebenenfalls Über- oder Unterforderung. Wünschenswert ist dementsprechend ein Schulübergang, der rein auf dem individuellen Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler basiert.



## 7.2 | Schulleistung und soziale Selektivität

**B**etrachtet man die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen sekundären Schulformen, so scheint der Übergang zur Sekundarschule in Luxemburg sozial selektiv zu sein. Schülerinnen und Schüler mit einem Migrationshintergrund oder aus einem sozioökonomisch schwachen Umfeld sind auf der höheren sekundären Schulform des luxemburgischen Bildungssystems, dem *Enseignement secondaire classique* (ESC – klassischer Sekundarunterricht), unterrepräsentiert (Burton & Martin, 2008; Klapproth, Glock, Böhmer, Krolak-Schwerdt, & Martin, 2012). Aus den Verteilungen der Schülerinnen und Schüler allein lässt sich jedoch nicht zwangsläufig darauf schließen, dass die Übergangsempfehlungen der Lehrkräfte sozial selektiv sind. In den PISA-Studien (z. B. Boehm, Ugen, Fischbach, Keller & Lorphelin, 2016) sowie den *Épreuves Standardisées* (Klapproth, Glock, Krolak-Schwerdt, Martin, & Böhmer, 2013) zeigt sich für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund oder einem sozioökonomisch schwachen Umfeld ein geringeres Schulleistungsniveau. Unterschiedliche Verteilungen der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Schulformen können auch dann entstehen, wenn sich die Übergangsempfehlungen der Lehrerinnen und Lehrer ausschließlich am individuellen Leistungsniveau orientieren. Ist

dies bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund oder einem sozioökonomisch schwachen Umfeld geringer, so ergeben sich dementsprechend weniger Empfehlungen für das *Enseignement secondaire classique*.

An dieser Stelle ist zu fragen, ob die soziale Selektivität des Übergangs zur Sekundarschule auf einen primären Herkunftseffekt, d. h. auf Schulleistungsunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen sozialen Gruppen, zurückzuführen ist oder ob ein sekundärer Herkunftseffekt vorliegt (Maaz & Nagy, 2010). Ein sekundärer Herkunftseffekt liegt dann vor, wenn die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe über das Schulleistungsniveau hinaus Einfluss auf die Übergangsempfehlung ausübt. In der Forschung lässt sich diese Frage dadurch beantworten, dass man beispielsweise die Übergangsempfehlungen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund bei gleicher Schulleistung vergleicht. Entsprechende Studien zeigen für Luxemburg (Klapproth et al., 2013) und auch beispielsweise für Deutschland (Maaz & Nagy, 2010) und die Niederlande (Timmermans, Kuyper, & van der Werf, 2015), dass der sozialen Selektivität der Übergangsempfehlung sowohl ein primärer als auch ein sekundärer Herkunftseffekt zugrunde liegt.

*Der sozialen Selektivität der Übergangsempfehlung liegt sowohl ein primärer als auch ein sekundärer Herkunftseffekt zugrunde.*

### Fragestellung

Aus den geschilderten Erkenntnissen zu Übergangsempfehlungen ergeben sich drei weiterführende Fragen: Welche Auswirkung hat die Passung zwischen dem Schulleistungsniveau und der erteilten Übergangsempfehlung auf den weiteren Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarschule? Und welche Konsequenzen er-

geben sich durch die soziale Selektivität der Übergangsempfehlung für den Lernerfolg? Aus der Beantwortung dieser beiden Fragen ergibt sich die dritte Frage: Wie lassen sich die Erkenntnisse in die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften umsetzen?

## 7.3 Zusammenhang zwischen Passung der Übergangsempfehlung und späterem Lernerfolg

Aus dem Vergleich von individuellen Schul- und Testleistungen mit den Verteilungen der Schul- und Testleistungen innerhalb der jeweiligen Sekundarschulform ergibt sich eine „klare“ bzw. eine „unklare“ Zuordnung.

Zur Beantwortung der ersten Frage betrachteten wir zunächst in Weiterführung der Analyse des Schulübergangs im Bildungsberichts 2015 (Krolak-Schwerdt, Pit-ten Cate, Glock, & Klapproth, 2015) die Daten von 2.677 Schülerinnen und Schülern des Cycle 4.2 der *École primaire* zum Zeitpunkt des Schulübergangs (Glock, Krolak-Schwerdt, Klapproth, & Böhmer, 2012). Der Rückgriff auf Daten des vorangegangenen Bildungsberichts ermöglicht es, die Befunde beider Bildungsberichte auf Basis einer gemeinsamen Datengrundlage zu vergleichen. Hierbei ist zu beachten, dass der Übergang dieser Schülerinnen und Schüler zur Sekundarschule noch vor der Reform des Sekundarschulwesens und -übergangs stattfand. Trotz der eingeschränkten Aktualität lassen sich aus dieser Datengrundlage Rückschlüsse auf unsere Fragestellung ziehen. Zum einen geht die Frage des Zusammenhangs zwischen Passung der Übergangsempfehlung und über einzelne Jahrgänge hinaus. Zum anderen erfordern Übergangsempfehlungen unabhängig von der genauen Ausgestaltung des Sekundarschulübergangs von der Lehrkraft eine Einschätzung der geeigneten Schulform, welche anschließend deren Position im *Conseil d'orientation* im früheren Schulübergang oder im Gespräch mit den Eltern im heutigen Schulübergang bestimmt. Um die Passung zwischen dem Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler und den Anforderungen der verschiedenen Sekundarschulformen zu bestimmen, verglichen wir die individuellen Schul- und Testleistungen der Schülerinnen und Schüler mit den Verteilungen der Schul- und Testleistungen innerhalb der jeweiligen Sekundarschulformen. Aus diesem Vergleich ergab sich für jede Schülerin bzw. jeden Schüler eine Einordnung, welche Sekundarschulform am ehesten ihrem bzw. seinem Leistungsstand entsprach. Eine „klare“ Einordnung ergab sich dann, wenn die Leistungen einer Schülerin oder eines Schülers eindeutig am besten zu einer Schulform passten (Pit-ten Cate & Hörstermann, 2012; Pit-ten Cate, Hörstermann, Krolak-Schwerdt, & Glock, unter Begutachtung). Beispielsweise ergab sich eine klare *Enseignement secondaire classique*-Zuordnung, wenn eine

Schülerin oder ein Schüler auf Grund ihres/seines Leistungsstands im oberen Mittelfeld der ESC-Schüler lag, im *Enseignement secondaire général* (ESG – allgemeiner Sekundarunterricht) dagegen zu den besten 2 % der Schülerinnen und Schüler gehörten. Eine „unklare“ Zuordnung ergab sich dann, wenn zwei Schulformen eine ähnliche Passung zum Leistungsniveau der Schülerin oder des Schülers aufwiesen, beispielsweise für Schülerinnen und Schüler, die im *Enseignement secondaire classique* zu den unteren 30 %, im *Enseignement secondaire général* dagegen zu den oberen 30 % der Schülerinnen und Schüler gehörten.

Zusammen mit der tatsächlich erteilten Übergangsempfehlung zeigten sich nun Schülerinnen und Schüler, für die die ermittelte Zuordnung mit der tatsächlich besuchten Schulform übereinstimmte, sowie Schülerinnen und Schüler, bei denen die Zuordnung von der tatsächlich besuchten Schulform abwich. Eine Übereinstimmung zwischen Zuordnung und Übergangsempfehlung für nahezu 90 % der Schülerinnen und Schüler legte eine überwiegend gute Passung der Übergangsempfehlungen der Lehrkräfte nahe (Pit-ten Cate & Hörstermann, 2012; Pit-ten Cate et al., unter Begutachtung). In einem zweiten Schritt betrachteten wir die Leistungen dieser Schülerinnen und Schüler in den *Épreuves Standardisées* drei Jahre nach dem Schulübergang. Ausgehend von diesen Testleistungen konnten wir ermitteln, inwieweit die Abweichung der tatsächlichen Übergangsempfehlung von der ermittelten Passung positive bzw. negative Auswirkungen auf den Lernerfolg ausübt.

Im Fall einer unklaren Zuordnung zeigten jene Schülerinnen und Schüler einen höheren Lernerfolg, welche auf die höhere der in Frage kommenden Schulformen empfohlen wurden. Dieser Befund zeigte sich sowohl für die Entscheidung zwischen *Enseignement secondaire classique* und *Enseignement secondaire général*, zwischen *Enseignement secondaire général* und *Enseignement secondaire général adaptée* sowie zwischen *Enseignement secondaire général adaptée* und dem *Régime*

*préparatoire*. Bei Schülerinnen und Schülern mit einer klaren Zuordnung zu einer Schulform zeigten sich dagegen nur schwächere Unterschiede, wenn diese auf eine von der Zuordnung abweichende Schulform empfohlen wurden. Zwar erreichten diese leicht höhere Testleistungen, wenn sie auf die nächsthöhere Schulform empfohlen wurden, sowie leicht niedrigere Testleistungen bei einer Empfehlung auf die nächstniedrigere Schulform, jedoch erwiesen sich diese Unterschiede nicht als statistisch bedeutsam. Nur im Fall klarer *Enseignement secondaire classique*-Schülerinnen und -Schüler, die den *Enseignement secondaire général* besuchten, ergaben sich statistisch bedeutsame, geringere Testleistungen. Abbildung 41 stellt die Testleistungen getrennt nach tatsächlichem Übergang und Zuordnung dar.

*Im Fall einer unklaren Zuordnung zeigten jene Schülerinnen und Schüler einen höheren Lernerfolg, welche auf die höhere der in Frage kommenden Schulformen empfohlen wurden.*

Wenn zusammenfassend die Passung des Leistungsniveaus zur empfohlenen Sekundarschulform einen guten Indikator für einen hohen Lernerfolg darstellt und Schülerinnen und Schüler im Zweifelsfall eher von nächsthöheren Schulformen zu profitieren scheinen, so lässt sich annehmen, dass für einige soziale Gruppen von Schülerinnen und Schülern die soziale Selektivität der Übergangsempfehlung zu suboptimalen Voraussetzungen für späteren Lernerfolg führt.

**Abb 41** Mittlere Testleistungen in der 9. Klasse, getrennt nach besuchter Schulform und auf Passung basierender Zuordnung



## 7.4 | Aufgliederung des Einflusses sozialer Variablen in Übergangsempfehlungen

*Soziale Selektivität: Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund werden vermehrt zum Enseignement secondaire général empfohlen. Dies scheint sich negativ auf den späteren Lernerfolg auszuwirken.*

**U**m dies genauer zu prüfen, baten wir Lehrerinnen und Lehrer, zu Testzwecken Profile von Schülerinnen und Schülern zu begutachten und eine Entscheidung über eine geeignete Sekundarschulform zu treffen (Pit-ten Cate et al., unter Begutachtung; Pit-ten Cate, Krolak-Schwerdt, Hörstermann, & Glock, 2015). Diese Profile enthielten neben Schul- und Testleistungen der Schüler ebenfalls Informationen über den sozialen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler wies einen portugiesischen Migrationshintergrund auf, die andere Hälfte keinen Migrationshintergrund. Die Profile wurden gemäß der oben beschriebenen Zuordnung in klare und unklare Profile eingeteilt. Urteile der regionalen Schuldirektionen, denen die erstellten Profile vorgelegt wurden, bestätigten die sich aus der Zuordnung ergebende Schulform als die passendste Übergangsempfehlung für diese Schülerinnen und Schüler. Bei unklaren Profilen wurde auf Grund der oben genannten Befunde die höhere Schulform als die passendste Übergangsempfehlung definiert.

Die Betrachtung der Übergangsempfehlungen für die unklaren Profile zeigte keinen Hinweis auf eine soziale Selektivität der Übergangsempfehlungen. Sowohl Schülerinnen und Schüler mit als auch ohne Migrationshintergrund wurden gleichermaßen häufig in die höhere der zur Frage stehenden Schulformen empfohlen. Hingegen ergab sich für die klaren Profile, dass die Übergangsempfehlung bei portugiesischen Schülerinnen und Schülern häufiger von der als passend angesehenen Schulform abwich. Beachtenswert ist hierbei, dass die Abweichungen nicht einer sozialen Selektivität im Sinne einer vermehrten Zuweisung auf niedrigere Schulformen entsprechen. Stattdessen deuten die Abweichungen auf eine Tendenz zur mittleren Schulform des *Enseignement secondaire général* hin, d. h. sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwache portugiesische Schülerinnen und Schüler werden vermehrt zum *Enseignement secondaire général* empfohlen. Jedoch erscheint gerade die vermehrte Empfehlung klarer *Enseignement secondaire classique*-Profile für den *Enseignement secondaire général* bedenklich, weil sich genau für diese Empfehlungskonstellation eine Verringerung der späteren Testleistungen zeigte (siehe Abb 41).

## 7.5 | Transfer in die Lehreraus- und -fortbildung

*Lehrerfortbildungen können dazu beitragen, Übergangentscheidungen der Lehrkräfte zu verbessern.*

**I**n den vorangegangenen Studien wurde die Passung zwischen individuellem Leistungsniveau und Ansprüchen der Sekundarschulform primär als Vergleichsmaßstab zur Abschätzung der Auswirkungen der Übergangsempfehlung und ihrer sozialen Selektivität auf den Lernerfolg herangezogen. In einem weiteren Schritt versuchten wir, die Passung als Orientierungspunkt, an dem Lehrerinnen und Lehrer ihre eigenen Entscheidungen reflektieren können, für die Lehreraus- und -weiterbildung nutzbar zu machen. In einem Workshop zur Lehrerfortbildung entschieden Lehrkräfte anhand von

Schülerprofilen über eine angemessene Sekundarschulform. Im Folgenden erhielten die Lehrkräfte Rückmeldung darüber, welche Schulform zu dem jeweiligen Profil die größte Passung aufwies. In anschließenden Entscheidungen über weitere Profile zeigte sich, dass die Lehrkräfte die Rückmeldung nutzten, um ihre Entscheidungsverhalten zu verbessern. Insbesondere für Profile portugiesischer Schülerinnen und Schüler zeigten sich nach dem Workshop geringere Abweichungen zur als passend definierten Schulform (Pit-ten Cate, Krolak-Schwerdt, Hörstermann, & Glock, 2013).

## 7.6 | Schlussfolgerungen

Aus den dargestellten Befunden zeigt sich die Bedeutung der Übereinstimmung zwischen individuellem Leistungsniveau einer Schülerin oder eines Schülers und der ihr oder ihm erteilten Übergangsempfehlung für den späteren Lernerfolg. Passende oder im Zweifelsfall leicht optimistische Übergangsempfehlungen begünstigen den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern. Dagegen scheinen stark optimistische Empfehlungen nicht zu positiven Konsequenzen für die Schülerinnen und Schüler zu führen. Vor allem im Bereich leistungsstarker Schülerinnen und Schüler wirken sich auf die Vermeidung einer möglichen Überforderung ausgerichtete Übergangsempfehlungen negativ auf den Lernerfolg aus. Hinsichtlich der Auswirkungen der sozialen Selektivität zeigen die Befunde ein differenzierteres Bild: Soziale Selektivität scheint sich vor allem bei leistungsstarken Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund negativ auf den späteren Lernerfolg auszuwirken. Positiv zu sehen ist in dieser Hinsicht, dass Aus- und Weiterbildungskonzepte, die auf Rückmeldung der Passung zu getroffenen Entscheidungen basieren, dazu beitragen können, stark abweichende Übergangsempfehlungen insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu verhindern.

Zu beachten ist, dass die ermittelte Passung aufgrund des individuellen Leistungsniveaus nicht als vermeintlich „genauere“ Empfehlung in Konkurrenz zur Empfehlung der Lehrerinnen und Lehrer verstanden werden sollte. Bei jenen Schülerinnen und Schülern, bei denen das individuelle Leistungsniveau zwei verschiedene Sekundarschulformen nahelegt, kann der größere Lernerfolg auf der höheren Schulform zum einen als klassischer Schulformeffekt (Baumert, Trautwein & Artelt, 2003), d. h. als ein höherer Leistungszuwachs durch höhere Anforderungen der Schulform, in-

terpretiert werden. Zum anderen können Lehrerinnen und Lehrer durch ihre genaue Kenntnis der Schülerin oder des Schülers über Wissen verfügen, dass über die bloße Passung des Leistungsstands hinausgeht und ihnen hilft zu entscheiden, ob sie oder er auf der höheren Schulform tatsächlich bessere Lernvoraussetzungen vorfinden wird.

In diesem Kontext ist auch eines der Hauptprobleme sowohl der Forschung als auch der Lehrkräfte bei der Frage nach der Genauigkeit von Übergangsempfehlungen zu betrachten: Selbst wenn Lehrerinnen und Lehrer Informationen über den weiteren Bildungsweg ihrer Schülerinnen und Schüler im sekundären Bildungsbereich erhalten würden, wären diese größtenteils ohne Informationsgehalt. In einem sehr durchlässigen sekundären Schulsystem würde der Verbleib auf der empfohlenen Schulform einen deutlichen Hinweis auf eine passende Übergangsempfehlung, der Wechsel der Schulform dagegen einen deutlichen Hinweis auf eine unpassende Übergangsempfehlung darstellen. In einem eher undurchlässigen Sekundarschulsystem wie dem Luxemburgs sind die wenigen Schulformwechsel immer noch ein klarer Hinweis auf unpassende Empfehlungen. Der Verbleib der allermeisten Schülerinnen und Schüler in der empfohlenen Schulform hat für Lehrerinnen und Lehrer jedoch wenig Aussagekraft, weil selbst bei unpassenden Übergangsempfehlungen die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass die Schülerinnen und Schüler auf der empfohlenen Schulform verbleiben. Weil informatives Feedback jedoch als Grundlage zur effektiven Veränderung des eigenen Verhaltens anzusehen ist (Helmke, Hosenfeld, & Schrader, 2004), erklärt dessen Fehlen möglicherweise zum einen die Konstanz sozialer Selektivität des Schulübergangs sowie zum anderen die Effektivität einer auf Rückmeldung basierenden Aus- und Weiterbildung. ●

## Literaturverzeichnis

- Baumert, J., Trautwein, U., & Artelt, C. (2003). Schulumwelten. Institutionelle Bedingungen des Lehrens und Lernens. In: J. Baumert et al. (Eds.), PISA 2000 — Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland (S. 261–331). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-97590-4\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-322-97590-4_11)
- Boehm, B., Ugen, S., Fischbach, A., Keller, U., & Lorphelin, D. (2016). Zusammenfassung der Ergebnisse in Luxemburg. In: SCRIPT & LUCET (Eds.), PISA 2015. Nationaler Bericht Luxemburg (S. 4–12). Luxembourg: MENJE.
- Burton, R., & Martin, R. (2008). L'orientation scolaire auf Luxembourg: « Au-delà de l'égalité des chances ... le gâchis d'un potentiel humain ». In: R. Martin, C. Dierendonck, C. Meyers, & M. Noesen (Eds.), La place de l'école dans la société luxembourgeoise de demain (S. 165–186). Brussels: De Boeck.
- Glock, S., Krolak-Schwerdt, S., Klapproth, F., & Böhmer, M. (2012). Improving teachers' judgments: Accountability affects teachers' tracking decisions. *International Journal of Technology and Inclusive Education*, 1, (S. 89–98).
- Helmke, A., Hosenfeld, I., & Schrader, F.-W. (2004). Vergleichsarbeiten als Werkzeug für die Verbesserung der diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften. In: R. Arnold & C. Griese (Eds.), Schulleitung und Schulentwicklung (S. 119–144). Hohengehren: Schneider.
- Klapproth, F., Glock, S., Böhmer, M., Krolak-Schwerdt, S., & Martin, R. (2012). School placement decisions in Luxembourg: Do teachers meet the Education Ministry's standards? *The Literacy Information and Computer Education Journal*, (special issue, volume 1), (S. 765–771).
- Klapproth, F., Glock, S., Krolak-Schwerdt, S., Martin, R., & Böhmer, M. (2013). Prädiktoren der Sekundarschulempfehlung in Luxemburg: Ergebnisse einer Large-Scale-Untersuchung [Predictors of recommendations for secondary school type in Luxembourg: Results of a large scale study]. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*. <http://doi.org/10.1007/s11618-013-0340-1>
- Klapproth, F., & Schaltz, P. (2014). The validity of predictors of academic and vocational-training achievement: A review of the literature. In: S. Krolak-Schwerdt, M. Böhmer, & S. Glock (Eds.), Teachers' professional development: Assessment, training, and learning (S. 153–166). Rotterdam: Sense.
- Krolak-Schwerdt, S., Pit-ten Cate, I., Glock, S., & Klapproth, K. (2015). Der Übergang vom Primar- zum Sekundarschulbereich. Übergangentscheidungen von Lehrkräften. In: SCRIPT & Université du Luxembourg (Eds.), Bildungsbericht Luxemburg 2015. Band 2: Analysen und Befunde (S. 57–75). Luxembourg: SCRIPT & Université du Luxembourg.
- Kulik, C. L. C., & Kulik, J. A. (1982). Effects of Ability Grouping on Secondary School Students: A Meta-analysis of Evaluation Findings. *American Educational Research Journal*, 19(3), (S. 415–428). <http://doi.org/10.3102/00028312019003415>
- Maaz, K., & Nagy, G. (2010). Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen des Sekundarschulsystems: Definition, Spezifikation und Quantifizierung primärer und sekundärer Herkunftseffekte. In: Bildungsentscheidungen (S. 153–182). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [http://doi.org/10.1007/978-3-531-92216-4\\_7](http://doi.org/10.1007/978-3-531-92216-4_7)
- Pit-ten Cate, I. M., & Hörstermann, T. (2012). Towards a criterion to judge the accuracy of transition decisions. In: The need for Educational Research to champion Freedom, Education and Development for all (S. 66). Cadiz, Spain: ECER, EERA.
- Pit-ten Cate, I. M., Hörstermann, T., Krolak-Schwerdt, S., & Glock, S. (unter Begutachtung). Assessing teachers' decision accuracy: Predictive validity and application of a criterion to judge the accuracy of tracking decisions. *Journal of Experimental Education*.
- Pit-ten Cate, I. M., Krolak-Schwerdt, S., Hörstermann, T., & Glock, S. (2013). Better decisions through science – changing decision making processes by applying formal decision rules. In: Ohle, A., & McElvany, Teachers' Competencies and Teacher Judgments. Symposium conducted at the 15th Biennial EARLI Conference for Research on Learning and Instruction, Munich, Germany.
- Pit-ten Cate, I. M., Krolak-Schwerdt, S., Hörstermann, T., & Glock, S. (2015). Assessing teachers' diagnostic competence: Predictive validity and application of a criterion to judge the accuracy of transition decisions. In: Pant, H. A. & Zlatkin-Troitschanskaia, O., Modeling and Measuring Academic Competencies in Higher Education. Symposium conducted at the European Conference on Educational Research, Budapest, Hungary.
- Schalke, D., Brunner, M., Geiser, C., Preckel, F., Keller, U., Spengler, M., & Martin, R. (2013). Stability and change in intelligence from age 12 to age 52: results from the Luxembourg MAGRIP study. *Developmental Psychology*, 49, (S. 1529–1543). <http://doi.org/10.1037/a0030623>
- Timmermans, A. C., Kuyper, H., & van der Werf, G. (2015). Accurate, inaccurate, or biased teacher expectations: Do Dutch teachers differ in their expectations at the end of primary education? *British Journal of Educational Psychology*, 85, (S. 459–478). <http://doi.org/10.1111/bjep.12087>